

Aschaffenburg Mutig-Preis 2015
Dankesrede zur Verleihung
ROG-Vorstandsmitglied Matthias Spielkamp

Lieber Herr Gährte,

lieber Herr Maidhof,

sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Herzog,

sehr geehrte Mitglieder der Jury, lieber Herr Hinrichs,

liebe Spender für Reporter ohne Grenzen,

sehr geehrte Unterstützer, die diesen Festakt heute möglich gemacht haben,

sehr geehrte Damen und Herren,

im Namen von Reporter ohne Grenzen bedanke ich mich herzlich für den Mutig-Preis, den wir heute entgegen nehmen dürfen.

Wir freuen uns außerordentlich darüber, dass Sie uns diese Anerkennung aussprechen.

Aber wir nehmen diesen Preis auch mit großer Demut entgegen. Denn er wird verliehen an Menschen, die große Zivilcourage zeigen, dafür, dass sie in unangenehmen oder sogar gefährlichen Situationen eingreifen und etwas riskieren. Sie riskieren, von ihren Mitmenschen kritisiert zu werden, Schwierigkeiten im Job bekommen, sie riskieren bisweilen, ins Gefängnis zu kommen oder gar ihre Gesundheit gefährden – wie es etwa Berthold Holzschuh getan hat, der heute mit dem Regionalpreis ausgezeichnet wird.

Wir von Reporter ohne Grenzen riskieren fast nichts dergleichen. Sicher, wir riskieren es, kritisiert zu werden, wenn wir den Bundesnachrichtendienst verklagen, weil wir der Ansicht sind, dass er massiv seine Befugnisse übertritt, wir riskieren es, von undemokratischen Regierungen angegriffen zu werden, wenn wir sie ermahnen, die Pressefreiheit zu achten und Journalistinnen Journalisten ungehindert ihre Arbeit machen zu lassen.

Manchmal riskieren wir sogar ein kleines Stück Reisefreiheit, so wie es mir gerade ergangen ist, als ich zu einer Konferenz in Teheran eingeladen wurde, der Veranstalter mir dann aber sagte, dass er einen Ersatz für mich finden müsse, denn als Vorstandsmitglied bei Reporter ohne Grenzen würde ich kein Visum bekommen.

Ich kann ihnen sagen: Im Vergleich mit den Menschen, für die wir uns einsetzen, ist das ist ein sehr geringer Preis, der da von mir und meinen Kollegen verlangt wird, wir müssen wenig Mut und Zivilcourage aufbringen, um unserer Arbeit nachzugehen. Es

ist im Gegenteil sogar so, dass wir sehr viel Anerkennung bekommen für unsere Arbeit, wie zum Beispiel heute den Mutig-Preis.

Daher ist es so wichtig, noch einmal zu betonen, was die Stifter dieses Preises zur diesjährigen Verleihung schreiben:

“1.) Reporter ohne Grenzen informiert und alarmiert die Welt zu Verstößen gegen die Presse- und Informationsfreiheit und wenn Journalisten und deren Mitarbeiter in Gefahr sind.

2.) Reporter ohne Grenzen unterstützt bedrohte Journalisten konkret: bei Inhaftierung, leistet individuelle Hilfen bei persönlicher Not aufgrund von Repression und staatlicher Verfolgung, stellt Geld für Schutz-Ausrüstung oder Ersatz von Arbeitsmitteln.

Die Leistungen schließen auch Hilfen für in Not geratene Familien von Reportern ein, sowie medizinische Hilfen.

Die Auszeichnung gilt gleichbedeutend den Menschen, die mit persönlichem Risiko recherchieren und dokumentieren.”

Ich würde so weit gehen zu sagen: “Die Auszeichnung gilt ****in erster Linie**** den Menschen, die mit persönlichem Risiko recherchieren und dokumentieren.”

Gestern haben wir einen neuen Bericht veröffentlicht, in dem wir feststellen müssen:

“Seit ihrer Eroberung durch die Dschihadistengruppe Islamischer Staat (IS) sind in der irakischen Großstadt Mossul 48 Journalisten und andere Medienschaffende entführt und mindestens 13 davon ermordet worden. Mindestens zehn der Entführten befinden sich noch in den Händen des IS. 60 Journalisten und Medienmitarbeiter sind aus der Stadt geflohen; mehrere wurden ermordet, nachdem sie aus Mangel an Perspektiven in anderen Teilen Iraks nach Mossul zurückkehrten.”

Es sind diese Art Schreckensnachrichten, die uns zeigen, unter welchen Bedingungen die Menschen, für die wir eintreten, ihre Arbeit machen. Sie riskieren ihr Leben dafür, über ihre Lebensumstände zu berichten, von den Verbrechen ihrer Regierungen oder, wie in diesem Fall, von den Verbrechen nichtstaatlicher Terrorgruppen, die vor nichts zurück schrecken.

Die Zivilcourage, die wir als Reporter ohne Grenzen aufbringen müssen, ist im Verhältnis dazu fast nicht der Rede wert.

Wenn sie jetzt schon alle langsam nervös auf Ihren Stühlen hin und her rutschen: All das soll selbstverständlich nicht heißen, dass Sie den Preis den Falschen gegeben haben.

Mit jedem Bericht wie dem eben zitierten, den wir veröffentlichen, wird ja auch uns selbst wieder klar, wie unverzichtbar die Arbeit ist, die wir tun. Wir müssen weiter darauf aufmerksam machen, wie das Grundrecht auf Presse- und Informationsfreiheit mit Füßen getreten wird.

Die Menschen, die davon Gebrauch machen wollen, haben genug damit zu tun, ihre Geschichten zu recherchieren und zu schreiben, ihre Radio-, Fernseh- oder Online-

Beiträge zu produzieren, und zugleich noch dafür zu sorgen, dass sie oder ihre Familienmitglieder nicht mit dem Leben dafür bezahlen müssen.

Daher möchte auch einen weiteren Absatz zitieren, mit dem die diesjährigen Auszeichnung begründet wird:

“Reporter ohne Grenzen ist damit auch Mutmacher für Menschen, die mit persönlichem Risiko recherchieren und dokumentieren - zum Beispiel zu Menschenrechtsverletzungen und zur Situation und Entwicklung bei Krisen und in Kampfregionen.

Die Reporter sind nicht alleingelassen und können sich auf Unterstützung verlassen.”

Genau das hoffen wir: dass wir auch in Zukunft Menschen Mut machen und auch konkret helfen können. Und genau zu diesem Zweck werden wir das Geld, das Sie uns gespendet haben, einsetzen.

Aber wir werden es auch einsetzen, um etwas zu tun, worauf die Initiatoren des Mutig-Preises ebenfalls hinweisen:

“Gleichzeitig fordern wir aber weiterhin Berichterstattungen zu positiven Beispielen, gelungenen menschlichen Problemlösungen und friedlichem Zusammenleben. Nachrichten zu schlechten Ereignissen sind notwendig - wir Menschen leben aber von Hoffnung und Zuversicht und dazu brauchen wir auch Gewissheit zu den realen positiven Beispielen.”

Nach dem, wovon ich Ihnen bisher berichtet habe, können Sie sich vorstellen, wie schwer es ist, diese positiven Beispiele zu finden, die zu Hoffnung und Zuversicht Anlass geben.

Daher haben wir zum Welttag der Pressefreiheit im vergangenen Jahr eine Liste von 100 Heldinnen und Helden der Pressefreiheit veröffentlicht, eine Liste von 100 Menschen, die Repressalien und Bedrohungen täglich die Stirn bieten, egal, ob sie von Regierungen, der Mafia oder Terroristen ausgehen. Die dafür kämpfen, dass sich die Situation in ihrer jeweiligen Heimat zum besseren wendet, dass sie und ihre Mitmenschen in einer besseren Welt leben können.

So wie die 31jährige Mariyath Mohammed aus der Republik Malediven, einem auch bei Deutschen ja durchaus beliebten Reiseziel. Sie hat es sich zur Aufgabe gemacht, auf den wachsenden Einfluss radikaler Islamisten hinzuweisen. Daher wurde sie verfolgt, bedroht und attackiert, einmal sogar von einem Mann mit einem Stahlrohr.

All das hielt sie nicht davon ab, über den Fall eines 15jährigen Mädchens zu berichten, das zu 100 Stockschlägen verurteilt worden war. Die Nachricht davon schaffte es in internationale Medien und schockierte die Öffentlichkeit. Das Urteil gegen das Mädchen wurde zurück genommen.

Es sind Geschichten wie diese, die Mut machen. Geschichten, die uns zeigen, dass Menschen mit Zivilcourage etwas erreichen können, dass sie ein Vorbild sein und Mut machen können, es selbst zu versuchen, selbst wenn die Umstände widrig sind.

Es sind Menschen wie diese, denen wir helfen können, durch die Anerkennung, die ihnen ausgesprochen wird durch den Preis, den Sie uns heute verliehen haben, und denen wir konkret helfen können mit dem Geld, das Sie uns in den vergangenen Wochen gespendet haben. Im Namen von Reporter ohne Grenzen, und im Namen der Menschen, die wir unterstützen: Haben Sie herzlichen Dank dafür.